

# Neue Musik weckt Stimmungen und Gefühle

„Innere Landschaften“ erklingen in der Detmolder Martin-Luther-Kirche

**Detmold.** Die Kantorei der Martin-Luther-Kirche und das „Ensemble Horizonte“ haben gemeinsam musiziert. In der Begegnung von Alter und Neuer Musik ließen sie am Wochenende für ihre Zuhörer „Innere Landschaften“ entstehen. Es muss ihnen gelungen sein, denn die Besucher schenkten lang anhaltenden Beifall.

So lang der Beifall anhielt, so verhalten zeigte er sich. Hier wurde nicht für eine im sportiven Sinne herausragende Leistung frenetisch applaudiert, sondern dem Dank Ausdruck verliehen, in nicht alltägliche Stimmungen geführt worden zu sein.

Es mag dem Chor und den Mitgliedern des „Ensembles Horizonte“ in diesem Konzert darum gegangen sein, hörbar oder vielleicht sogar fühlbar zu machen, dass die Musik des 20. Jahrhunderts auch insofern in der Tradition aller Musik steht, dass sie in ihren Zuhörern Stimmungen, Gefühle,

Emotionen wecken möchte. Im Unterschied zur Popmusik geht sie allerdings den schwierigeren Weg, diese Stimmungen immer wieder als etwas ganz Neues und damit tief erlebbar zu machen. Ein Beispiel war die in diesem Sinne vielleicht schönste Komposition des Abends: der „Garten von Freuden und Traurigkeiten“ für Flöte, Viola und Harfe von Sofia Gubaidulina (\*1932).

## Christlich-meditative Aura in der Passionszeit

Und zwar über ganz ungewohnte Spielweisen: die Harfe etwa wurde unter Zuhilfenahme eines Metallstabs ähnlich wie eine Hawaiitarre gespielt, die Viola entfaltete ein ganz fein gesponnenes immer wiederkehrendes Motiv in ungewöhnlicher Höhe. Das verband sich mit tremolierenden Tönen von Flöte und Harfe zu einem ganz neuen Klang, der eine lichte, ja heitere Stimmung schuf.



An den Instrumenten: Das „Ensemble Horizonte“ musizierte zusammen mit der Kantorei der Martin-Luther-Kirche. FOTO: SCHWABE

Neue Klänge zu entdecken, ist eines der weiten Spielfelder der Neuen Musik. Damit wurden am Samstagabend auch wieder neue Erfahrungen möglich, ohne dass sie sich in jedem Fall zu „Inneren Land-

schaften“ also mit Naturbildern verknüpfbaren Empfindungen verdichteten, wie im Ausschnitt aus dem „Solo für zwei“ für Klarinette und Posaune von Gerad Grisey (1946-1998) oder im „Charisma“ für

Klarinette und Cello von Iannis Xenakis (1922-2001).

Die Bezüge zur Alten Musik waren nicht nur mental, sondern im Falle des „Crucifixus“ von Jörg-Peter Mittmann (\*1962) und dem „Silentium“ von Arvo Pärt (\*1935) überaus deutlich. Mittmann hatte einen Chorsatz von Claudio Monteverdi (1567-1643) in eine überraschend ansprechende, ja geradezu „opernhafte“ Musik eingebettet, während Pärt unterschwellig Klangidiome alter Musik in eine für ihn ganz typisch meditativ inne haltende Musik aufnahm.

Die Kantorei übernahm unter Christoph Kuppler nicht nur den Chorpart bei dem Mittmann, sondern verlieh dem besonderen Programm mit Sätzen von Johannes Eccard (1553-1611), Johann Kuhnau (1660-1722) und Giovanni Croce (1557-1609) jene christlich-meditative Aura, die der Passionszeit durchaus angemessen ist. (ans)